

Donnerstag, 7. Februar 2019

Die Tigermücke ist da

Die gefährliche Tigermücke ist definitiv in Basel angekommen. Es gibt mehrere Fundorte entlang der französischen Grenze.



Sticht die Asiatische Tigermücke einen erkrankten Menschen, kann sie das Virus in sich aufnehmen und beim nächsten Stich einen gesunden Menschen damit infizieren. Bild: Keystone

Unauffällig, fast lautlos und unaufhaltsam breitet sich eine neue Mückenart in Basel aus. Sie legt ihre Eier in Tümpel, Regentonnen und Topfuntersätzen, in Dolen und Giesskannen. Vergeblich haben die Behörden versucht zu verhindern, dass sich die Asiatische Tigermücke fest am Rheinknie ansiedelt – doch jetzt ist sie da. Mehrere Funde im Jahr 2018 deuten darauf hin, «dass sich die Asiatische Tigermücke in dieser Region bereits fest angesiedelt hat», wie das Kantonslabor Basel-Stadt gestern mitteilte. Im Herbst 2015 war das aus tropischen Gebieten stammende Insekt zum ersten Mal in Basel-Stadt nachgewiesen worden, beim Zoll nahe der französischen

Grenze. «Auch in den beiden Folgejahren wurden an einzelnen Standorten Tigermückenfunde verzeichnet», so die Behörden, welche die Ausbreitung zusammen mit dem Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH) zu erfassen versuchten. «Aktuelle Studien zeigen, dass die klimatischen Bedingungen im Kanton BS aktuell für eine Vermehrung und Überwinterung geeignet sind.» Die Ausbreitung dürfte mit den wärmeren Sommern und mildereren Wintern in Zusammenhang stehen.

Hotspot entlang der Grenze zu Saint-Louis

Anhand von mehreren Fallen und einem Monitoring hat das Kantonslabor ein genaueres Bild von der Ausbreitung dieses Problemsektors. Das Fazit: Die Zahl der Standorte, an denen die Asiatische Tigermücke nachgewiesen wurde, steigt. So gab es erstmals mehrere Funde im Bereich des Busbahnhof in der Meret-Oppenheimstrasse (beim Bahnhof SBB) sowie erstmalige Einzelfunde am ehemaligen Rangierbahnhof der Deutschen Bahn an der Grenze zu Deutschland und in den Merian-Gärten im Kanton Baselland. «An den Standorten, an denen bereits in den Vorjahren Tigermücken nachgewiesen wurden, breitet sich die Tigermücke teilweise weiter aus», hält der Bericht «Monitoring und Bekämpfung der Asiatischen Tigermücke im Kanton Basel-Stadt 2018» fest.

Nicht nur das Ausbreitungsgebiet wächst, auch die Populationsdichte nimmt zu. Bei der Überwachung wurden vor allem im betroffenen Hauptgebiet entlang der französischen Grenze mehrfach Tigermückeneier gefunden. «Wie schon in den Vorjahren lag ein Standort beim Zoll nahe der französischen Grenze», heisst es. Weil auch die Elsässer Gemeinde Saint-Louis eine Überwachung durchführt und mehrere Funde verzeichnet, geht das Kantonslabor Basel-Stadt davon aus, dass sich diese Mückenart «beim Zoll nahe der Grenze zu Frankreich fest etabliert hat». Erstmals hätten sich auch betroffene Anwohnern über die Lästigkeit der Tigermücke beklagt.

Überträger von Krankheiten

Nach Europa kam die Tigermücke als blinder Passagier in Frachträumen von Flugzeugen und in Schiffscontainern und breitete sich dank Lastwagen, Autos oder Züge weiter aus. In Frankreich und Italien steht der Vormarsch der Asiatischen Tigermücke schon länger ganz oben auf der Sorgenliste, weil dieses Insekt Krankheiten übertragen kann. So kam es in Italien 2017 zu einer Häufung von Symptomen, wie sie das afrikanische Chikungunya-Virus hervorruft – eine sehr schmerzhaft Fiebererkrankung, die einen nicht mehr aufrecht gehen lässt und auch starke Bauchschmerzen verursachen kann.

Auch das für Schwangere gefährliche Zika-Virus oder Dengue-Fieber sowie die Herzwurmerkrankung bei Hunden kann die Mücke übertragen. Und was besonders furchterregend ist: Sticht die Asiatische Tigermücke einen erkrankten Menschen, kann sie das Virus in sich aufnehmen und beim nächsten Stich einen gesunden Menschen damit infizieren.

Bekämpfung intensiviert

Das Kantonslabor hat vergangenes Jahr zusammen mit dem Baudepartement die Bekämpfung der Mückenlarven beim französischen Zoll intensiviert. Angewendet wurde ein biologisches Larvizid, das schon seit Jahrzehnten in Überschwemmungsgebieten wie in der Rheinaue in Deutschland eingesetzt wird und «als umweltverträglich gilt», so das Kantonslabor. Die Behandlung erfolgte in einem Radius von 200m um die Fundstellen herum.

Noch 2012 war versucht worden, die Tigermücke vor der Einwanderung in die Region zu stoppen. Damals hatte es keinen definitiven Beweis dafür gegeben, dass diese Insektenart tatsächlich vor Ort ist, aber es herrschte Alarmstimmung, da Larven gefunden wurden. Doch die Experten gingen davon aus, dass einzelne Mücken über die Verkehrsachsen und Warenumsschlagplätze wie der französische Zoll in Saint-Louis eingereist sind – eine Annahme, die sich als falsch erwies.